

I.N. 202.377

Freitag 29. III 1917

(Die Kleckse sind von
meiner wie zergerackelten Gold
perle!!!)

Teure Freundin!

Gestern stand ich mit Blumen
am Grabe meiner teuren Mutter,
sitzend mit Freund Kalin, mit dem
ich dann einige Stunden in intim-
sten Gesprächen spazierend ging
in der ein tiefes Verständnis für
all' meine Gefühle in meine
schier verzweifelte Tage bewies.
Darauf heute die suchtbare
Nacht, die ich je durchlebt, in
der ich mit unbeschreiblichen
Foltern gemartert worden bin bis
erhellung zum Morgenrauschen,
so dass ich mich heute frage, ob ein

solches jammervolles Weiter-
leben noch möglich, noch menschen-
würdig ist. Ich bin ganz zerschla-
gen, in jeder Nervenfaser weh.
Frühlingsrausch lockt, in die
Nacht des Jammers will kein
Staub eines Glückes mehr auf
Kommen lassen. Führe die Sorge
von Dir; Du verschweigst mir
Deinen Zustand, von dem Du mir
andauernd schreibst! Was die
neue Qual? O bitte, schreibe
mir genau, was Dir fehlt! Bitte,
sei nicht grausam in Vorentscheid
mir nichts. Ich kann Dir nur ja alles
erzählen, was mir ~~am~~ schwereres
auch noch beschiden sein mag.
Der Zustand Deiner ist so entsetzlich
jammervoll in mitleiderregend, ihre
Seelequalen über meine Lieblich-

habe Wiener Reise so furchtbar,
dass ein Stein weich werden müsste,
u. ich kalte mich stark. aber in-
nerlich frisst u. frisst u. zehrt mein
Mark auf, macht mich schaffens-
u. lebensunfähig. Es ist 1 Uhr
Mittag in. immerfort tobt noch
die Gene, die unbeschreiblich
ist Es muß ein Opfer, ein
großes Opfer von uns gebracht wer-
den, sollen wir nicht alle zugrunde
gehen. Wir müssen uns auf ~~ein~~
ein Eiland retten, auf dem es nichts
Körperliches gibt — von einan-
der träumen lernen u. damit
uns bescheiden. Einen ~~an~~ anderen
Ausweg gibt es nicht, ich seh'
es wohl. Ein Weltglück ist wohl
für immer ausgeschlossen, so
soll es ein Phantasieglück werden.
Zürne mir nicht: ich schreibe

(wohl weiß ich!) kellen Nahn-
sinn; mein Hirn kann nicht mehr
denken; es findet keinen Weg; denn
es fehlen die Brücken. —

24/2 1877. Teure Freundin! (Auf dem Poststempel)
Eben-erhalte ich deine beiden Briefe vom
27. u. 28. März u. die beigelegten Fernung
Ich bin ganz zerrissen in meinem Innern
— wenn ich dich verlöre (u. ich fühle es,
dass diese Möglichkeit besteht!!!) dann
hält mich nichts mehr an diesem Leben,
Grolle und Bornee nicht, hab' Mitleid!
Ich hab' ja auch mit dir, glaube mir,
glänze meine Form nicht sprach, hätte
ich mich ja anders verhalten. —
Gottlob, dass ~~der~~ der Konzertsay fest-
gelegt ist: 24. April. Ich komme
ja weit früher nach Wien, doch bin
ich in großer Verwirrung, da ich
eben Telegramm zur Erstaufführung
meines 'Testament' nach Nürnberg einge-
laden worden bin, die am Ostersonntag
stattfindet (8. April) u. nicht weiß ob
ich ihr Folge leisten soll oder nicht
Fermanns Briefe finde ich furcht-

II zum Brief vom 29. P. 30.
März 1917

Gary von gratesker, dämonischer
 Brutalität u. Unreife des menschl.
 lichen Gefühls. Wie hat denn
 er gehandelt reinweg? Er, der
 Weib u. Kind aus reiner Tei-deuschhaft
 verließ ihn dann wieder ohne
 Fagen u. Icham ins Alltags-
 Ehejoch zurückzunehmen, als
 ein Gescheiterter. — Du allein
 bist gut, klug u. liebevoll,
 Du kennst u. verstehst mich
 u. legst Balsam auf mein
 tief wundes Herz. Kinder,
 laßt mir Zeit, laßt mir Zeit!
 Es kann noch Niemand so ge-
 litten haben wie ich jetzt.
 Schmerz, Enttäuschung (sei's dem!)
 Nun geh — u. somit leidest
 Du, der Beste! Aber immerer

Zwiespalt mordet, regiert das
Leben mit all seinen kerkelichen
Kräften. Was weiß denn Fer-
mann von mir? Und welche
Briefmankelerei der „Freunde“
(welche sind? warum bekannt
man nicht offen Farbe?) hinter
meinem Rücken, welches Auf-
stacheln in Aufhetzen von Seiten
Fermanns — es ist unver-
antwortlich! Er beunruhigt
ja nur dein armes, sehnliches,
schusuchtsvolles Herz, &
hauptzächlich (vielleicht un-
bewusst!), um sein einstiges
Verhalten zu decken, zu recht-
fertigen. „Hahn, überall Hahn!“
Martha hat Fermanns einstiges
Verhalten verurteilt, scharf ver-

weiter. Sind sie heute anders
weiter? — Ich sende Her-
manns Briefe hier zurück &
lege auch Kalius (nun durch
mein Gespräch mit ihm überhol-
ten) & Rosengers Brief bei.
In mußt sie mir aber gleich
zurückschicken.

O könnte ich meine Seele,
die für so gar nicht mehr
Liebeswert oder gar groß
erscheint, gegen eine andere
austauschen, damit du mich
aus tiefer Hebergung
Lieben machtest!
Sarnach sekue ich mich glük-
hend. — Soch nun Schluss!
Ich kann nicht mehr es
verbt mich auf! Immer
sein Oros.

